

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanzer.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Sindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rufihi.

Darassalam
27. Sept. 1911.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

Für Darassalam vierteljährlich 4 Ruyle, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 6 Ruyle. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 14 Mk. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Darassalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 43 Alexanderstr. 93/94 entgegengenommen. — Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika separat bezogen. Abonnementspreis jährlich 4 Mk. 50 Heller = 6 Mk. — „Der Ostafrikanische Pflanzer“, wöchentlich erscheinende Beilage für tropische Landwirtschaft und koloniale Volkswirtschaft. Bei Separatbezug jährlich 7 Mk. 50 Heller = 10 Mk. portofrei.

Insertionsgebühren

Für die 6-gespaltene Zeile 50 Pfennige. Mindestsatz für ein einmaliges Inserat 2 Duplen oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie arbeitslose Inseratsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnements-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darassalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postämtern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam. Telegr.-Adresse für Berlin: Schlachten Berlin Alexanderstrasse.

Jahr-
gang XIII.

No. 77.

Berliner Telegramme.

Unterstaatssekretär Dr. Böhmer †.

Berlin, 23. Sept. Der Unterstaatssekretär im Reichskolonialamt Dr. Böhmer, schon seit längerer Zeit wegen eines schweren Darmleidens beurlaubt, ist heute gestorben. Geh. Regierungsrat Dr. Böhmer war bis zu seiner am 17. September 1910 erfolgten Ernennung zum Unterstaatssekretär Bürgermeister von Metz.

Zusammentritt des Reichstags.

Berlin, 23. Sept. (W. Z.). Der Reichstag tritt am 17. Oktober zusammen.

Canada.

Berlin, 23. September (W. Z.). In Montreal erlitt die Regierung bei den Kongresswahlen eine überwältigende Niederlage.

Reziprozitätsvertrag mit Nordamerika.

Berlin, 23. Sept. (W. Z.). Reziprozitätsvertrag mit Nordamerika gilt als gesichert.

Mörder Stolypin zum Tode verurteilt.

Berlin, 23. Sept. (W. Z.). In Kiew wurden Stolypin's Mörder zum Tode durch den Strang verurteilt.

Erdbebenkatastrophe in Costarica.

Berlin, 23. Sept. (W. Z.). Aus New York wird berichtet: Ein Erdbeben zerstörte den Ort Torosarillo in Costarica. Mehrere Menschen sind dabei ums Leben gekommen.

Großes Schiffsunglück in der französischen Marine.

Berlin, den 25. Sept. (W. Z.). Aus Toulon wird gemeldet:

Infolge eines im Kohlenraum ausgebrochenen Brandes explodierte ein Kessel des Linienschiffes „Liberte“. Das Schiff sank innerhalb 19 Minuten. Vermutlich 500 Tote.

Ein erfreuliches Dementi.

Es ist wohl etwas über einen Monat her, seit die „Deutschen Auslandsnachrichten“ in recht bestimmter Form schrieben, daß nach einer neueren Verfügung die Offiziere der Schutztruppe nur zwei Dienstperioden in der Kolonie ableisten dürften und dann wieder in den heimischen Truppendienst überzutreten hätten. Die genannte Korrespondenz meinte, es solle dadurch eine Ersparnis an Pensionsgeldern erzielt werden.

Wenn auch die regierungsseitigen Bestrebungen, die Schutztruppe — nicht etwa nur Deutsch-Ost — aus Motiven, die niemals bekannt geworden sind, zu schwächen und dadurch die jetzt schon recht gering zu nennenden Garantien für die Erhaltung bzw. Sicherung des Besitzes der deutschen Siedler noch mehr herabzumindern, so nahm doch mancher diese Verordnung der 2 Dienstperioden buchstäblich ernst. Wenigstens derjenige, welcher sich klar darüber ist, daß eine Schwächung der Truppe mit der Unterdrückung der Europäersiedlung identisch ist, hatte nicht besonderen Grund, sich über einen derartigen Ausfluß der besiedelungsfreundlichen Regierung aufzuregen, da man ja baldigem Wandel nach dieser Richtung hin entgegenhoffen darf.

Auf irgend eine Gegenäußerung der Regierung wartete man vergeblich.

Da erschien unlängst — gegen Ende August — in den „omb. Nachr.“ ein führender Artikel von einem „alten Ostafrikaner“, in dem dieser auf Grund der Verordnung, daß die Offiziere nach 4 Jahren aus Pensionsersparnisgründen tropendienstuntauglich gemacht werden sollten, unter Anführung einer Reihe von bedeutender Sachkenntnis zeugenden Argumenten, die Gefahren schilderte, die sich aus einer Verminderung der Truppe für das Wirtschaftsleben Deutsch-Ostafrikas notwendigerweise ergeben müßten. (Dieser Artikel ist im Anschluß an diese Zeilen abgedruckt. D. A.).

Das zog endlich.

Die „Tägl. Rundschau“ brachte nämlich ein paar Tage darauf eine offiziöse Erklärung, die sich auffallend lenkenlaß und schuldberaubt liest.

Das Blatt schreibt nämlich:

„Die ostafrikanischen Schutztruppenoffiziere. Verschiedene Blätter hatten berichtet, daß für die Kolonie Deutschostafrika eine Verfügung ergangen sei, wonach die Offiziere der Schutztruppe in Zukunft nur noch zwei Perioden, also zweimal zwei Jahre hinausgehen und dann wieder in ihre heimatischen Verbände zurückkehren sollen. Diese Verfügung wurde mit Rücksichten auf Ersparnisse am Pensionsfonds in Verbindung gebracht. Das von Kommissionsrat D. Toppel herausgegebene „Deutsche Reichsarchiv“ kann hierzu folgenden ihm auf Anfrage vom Oberkommando der Schutztruppen gegebenen amtlichen Bescheid mitteilen. Das Oberkommando führt in dem Bescheide aus, „daß eine grundsätzliche Verfügung, wonach die Offiziere der Schutztruppen künftig nur zwei Dienstperioden in den Kolonien verbleiben sollen, nicht ergangen ist. Wo ein solcher Fall notwendig wird, haben die dafür entscheidenden Gründe mit Pensions-Sparmaßsichtungen nichts zu tun.“

Diese gewundene Erklärung, die das krampfhaft Bemühen zeigt, die in die Öffentlichkeit gedrungenen gehenden Wünsche und Machenschaften der Gegner der Landesicherheit zu verunsichern, zeigen, daß man eine „grundsätzliche“ Verordnung, wie das so schön heißt, nicht kennt. Aber man liest klar aus den Zeilen, daß man grundsätzlich die Verminderung der Truppe anstrebt. Leider haben diesbezügliche Erklärungen an zuverlässiger Stelle die vorstehenden Anschauungen bestätigt. Und das, trotzdem man zu Ende des großen Aufstandes einen alten erfahrenen Schutztruppier, der keineswegs persona grata war, wohl aber über hervorragende Kenntnisse von Land und Leuten verfügte (Hauptm. F.), aus Europa eigens nach der Kolonie herauskommen ließ, um den drohenden Traktatuffand im Keime zu ersticken. So wurden bewährte Schutztruppenoffiziere damals bewertet. Und seitdem sind die innerpolitischen Verhältnisse in Deutsch-Ostafrika nicht besser geworden.

Das geht auch aus den Beschlüssen der im Landesverbande organisierten Pflanzer hervor, in denen energig für die Erhaltung und Stärkung der deutsch-ostafrikanischen Schutztruppe eingetreten wird. Forderte doch erst neulich ein Antrag Ratte die Schaffung einer Maschinenabwehr-Abteilung für im Etat freigewordene 80000 Mk!

Es ist zu hoffen, daß unsere jetzt gewarnten Kolonisten mit verstärkter Energie und Aufmerksamkeit für die Erhaltung einer ausreichenden Schutztruppe eintreten werden, denn wie gesagt und selbstverständlich ist eine ausreichende Truppe die einzige Garantie für das von unseren Ansiedlern im Laufe langer Jahre geschaffene, ihren Besitz darstellendes Kulturwerk.

Das Offizierkorps der deutschostafrikanischen Schutztruppe.

Von einem alten Ostafrikaner wird uns geschrieben: Obwohl seit Wochen die Marokkopolitik im Vordergrund des öffentlichen Interesses steht und jeder deutsche Staatsbürger mit Spannung den einzelnen Phasen der Entwicklung folgt, hat dennoch ein anderes Stück Ausland, das unserem deutschen Volke nicht minder am Herzen liegt, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen verstanden: unsere Kolonie Deutsch-Ostafrika! Bis in Provinzial- und Kreisblätter hinein konnte man Kriti-

ken oder jenermerkwürdigen Maßregel des Gouverneurs v. Rechenberg finden; insbesondere hat die Aufhebung gewisser Waldreservate und die Erlaubnis zum Abschluß des Wildes in gewissen Gegenden berechtigtes Befremden erregt. Einer Maßregel aber, die in ihren Folgen für die Kolonie geradezu verhängnisvoll zu werden droht, ist in den letzten Wochen in der Presse gedacht worden, leider nicht mit dem Nachdruck, den sie verdient: der Verfügung nämlich, daß in Zukunft die Offiziere der Schutztruppe nur noch zwei Perioden, also zweimal zwei Jahre hinaus gehen sollen, und dann wieder in ihre heimatischen Verbände zurücktreten. Wer die ostafrikanischen Verhältnisse kennt, hat wohl beim Lesen der kurzen Notiz ungläubig gelächelt und gedacht: Das kann nicht sein! Solcher Verfügung würden Herr v. Lindquist und vor allem der Gouverneur v. Rechenberg niemals ihre Zustimmung geben. Soviel wir haben sehen können, ist aber von offizieller oder offiziöser Seite aus kein Widerspruch erhoben worden, und die Sache wird also ihre Richtigkeit haben.

Diese merkwürdige Verfügung des Kolonialamts ruft lebhaft ins Gedächtnis zurück jene andere Verfügung des Gouverneurs v. Rechenberg, die er im Dezember 1909 ohne Besprechung mit dem Schutztruppenkommandeur Freiherrn v. Schleinitz über einschneidende Änderungen in der Truppe erließ, eine Verfügung, die seinerzeit durch die scharfe, aber sachliche und auf genauer Kenntnis der kolonialen Verhältnisse beruhende Kritik des bekannten Darassalamer Pfarrers Kriebel in der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung glücklicherweise in den Papierkorb oder richtiger gesagt „zu den Akten“ wanderte. Eine ähnliche Beurteilung und Bewertung verdient die jetzt erlassene Verfügung!

Zweimal zwei Jahre sollen die Offiziere in der Schutztruppe dienen! Selbstverständlich würden Pensionierungen von Offizieren dann kaum noch vorkommen, und eine Belastung des Pensionsfonds wäre in Zukunft ausgeschlossen! Das ist richtig, und das ist wohl auch der treibende Faktor bei der Sache gewesen! Aber welche Gegenwerte stehen dabei auf dem Spiele! Würde diese Maßregel durchgeführt, dann würden wir, abgesehen vom Kommandeur und seinem Stellvertreter, innerhalb weniger Jahre ein Offizierkorps in der Schutztruppe bekommen, das „land- und volkstrem“ in Afrika ist. Und was bedeutet beides für afrikanische Verhältnisse? Wie schwierig ist es, sich in dortigen eigenartigen klimatischen und kulturellen Verhältnisse einzuleben, die Struktur des Landes, die Eigenartigkeit des Vori, des ostafrikanischen Busches, usw. zu verstehen und kennen zu lernen, sodaß man unter Berücksichtigung dieser besonderen Verhältnisse seine Anordnungen treffen kann! Um sich einigermaßen Landkenntnis anzueignen, braucht man eben eine volle Dienstperiode! Und nun gar erst Kenntnis des Volkscharakters! Der unerfahrene Offizier sieht sich in Afrika einem ganz anderen Soldaten gegenüber als in der Heimat! Welche Schwierigkeiten bereitet zunächst die ungenügende Kenntnis des Suaheli. Denn so wertvoll des Besuch des Orientalischen Seminars auch sein mag, das bleibt doch bestehen, daß erst der tägliche Umgang und der Zwang, sich des Suaheli zu bedienen, in den Geist der Sprache eindringen läßt und zu ihrer Beherrschung führt. Und doch muß dann bei Durchführung dieser Verfügung dem jungen Offizier, der im Innern auf einsamem Posten sitzt, das Wohl und Wehe von so und so viel Askaris anvertraut werden! Während bei der jetzigen Praxis die neu angekommenen Offiziere in der Regel kein selbständiges Kommando bekommen, bis sie sich eingelebt haben, oder doch stets erfahrene Kameraden zur Seite haben, wird dies in Zukunft aus Mangel an erfahrenen, älteren Offizieren völlig fortfallen. (Schluß folgt.)

Unsere Kolonien als Absatzmärkte.

Bei der akademischen Feier der Handelshochschule München anlässlich des neunzigsten Geburtstages des Prinzregenten von Bayern hielt Professor Dr. M. J. Bonn, der Direktor der Handelshochschule, die Festrede,

aus der wir den folgenden interessanten Passus zum Abdruck bringen:

Man kann häufig dem folgenden Gedankengang begegnen: Deutschland, so führt man aus, habe eine stark wachsende Bevölkerung. Es habe keine Kolonien, die dem Ueberfluß aufzunehmen vermöchten. Wenn die Frage der Auswanderung, die sich aus dieser Gegenüberstellung ergibt, heute nicht brennend sei, so liege das an der gewaltigen industriellen Entwicklung Deutschlands, die sämtliche Arbeitskräfte aufsaugt und selbst Hilfskräfte aus dem Ausland anlockt. Allmählich müsse sich jedoch das Tempo dieses Aufschwunges verlangsamen, da es ja zum guten Teil auf der Ausbeutung neu erschlossener Märkte beruhe. Diese Gebiete seien einmal nicht unbegrenzt entwicklungsfähig, sie würden zudem von vielen Konkurrenten heiß umstritten. Ueberdies müßten viele von ihnen im Lauf der Entwicklung aus der Reihe der Einfuhrländer gewerblicher Produkte ausscheiden. Sie erstrebten die Begründung eigener Industrien, zu deren Schutz sie sich mit hohen Zollschränken umgaben: sie hörten nicht nur auf Industrieprodukte einzuführen, sie behielten auch ihre Rohstoffe zur Verarbeitung zurück und erschwerten so die Versorgung ihrer ehemaligen Lieferanten. Deutschland würde so allmählich wieder, wenn die Ausfuhr stode, vor die alte Frage gestellt werden, ob es Menschen oder Waren exportieren wolle. Wollte es das Letztere, so werde ihm kein anderes Mittel übrig bleiben, als sich mit Waffengewalt einen Zugang zu den verschlossenen Märkten zu erkämpfen und die Einfuhr zu erzwingen. Seine ganze Vergangenheit, seine ganze heutige Organisation mache es wahrscheinlich, daß es gegebenenfalls vor einem solchen Schritt nicht zurückschrecken werde. Es sei stets das Land der nackten Staatsraison gewesen und nichts bürge dafür, daß die Sucht, sich durch Kriege zu bereichern, die den preussischen Staat groß gemacht habe, sich nicht allmählich der industriellen Klassen bemächtigen werde. Trotzdem sei es nicht wahrscheinlich, daß Deutschland den Weg in dieser Richtung beschreiten werde. Man könne zwar heute durch Drohungen eine fremde Regierung veranlassen, Kanonen in Ländern zu kaufen, aus denen sie sie nicht beziehen wolle, man könne aber im Zeitalter des modernen Boykotts selbst die Bewohner eines unterworfenen Landes nicht zwingen, ihre Schnupftücher dort zu kaufen, wo es ihnen nicht paßt. Man könne keinen Friedensvertrag abschließen, in dem der unterlegene Gegner sich verpflichtet, jedes Jahr bestimmten Firmen im Lande des Siegers eine Anzahl Nähmaschinen zu lohnenden Preisen abzukaufen. Das Mittel eines Handelskrieges sei daher kaum geeignet, entstehende Schwierigkeiten zu beheben. Wenngleich es in hohem Maße wahrscheinlich sei, daß der Gewinn den Einsatz nicht verlohne, so werde Deutschland dennoch gegebenenfalls vor Gewalt nicht zurückschrecken, es werde sie aber nicht gegen Chinesen und Venezolaner anwenden. Es werde sich vielmehr mit Waffengewalt in den Besitz dünn besiedelter Siedlungskolonien zu setzen suchen, sei es, daß es in Südamerika die Montevideostrin durchbreche, sei es, daß es zukunftsreiche Außenbesitzungen des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland zu erobern suche, in die es die überschüssige Bevölkerung ableiten könne, um sie dem erobernden Vaterlande zu erhalten.

Es lohnt sich nicht, eine Kritik dieser Gedankengänge zu geben. Ihre Bedeutung besteht nicht in der Richtigkeit ihrer Folgerungen, sondern in der Tatsache ihrer Verbreitung. Angesichts solcher Auffassungen gewinnt jedoch die Entwicklung unserer Kolonien eine internationale Bedeutung. Man kann vielleicht zugeben, daß eine Anzahl der heute vorhandenen Märkte sich in Zukunft der Aufnahme bestimmter

Industrieprodukte mehr verschließen wird, als das heute der Fall ist, — obwohl die Entwicklung des letzten Jahres sicher kein erneutes Vordringen der Schutzollidee beweist. Man kann auch einräumen, daß die Versorgung mit Rohstoffen dadurch erschwert wird, daß manche Länder die Rohstoffe, die sie heute ausführen, in Zukunft verarbeiten werden, so daß die Zufuhren zum Weltmarkt verringert werden könnten. Daraus könnte ein Krieg aller gegen alle nur folgen, wenn keine neuen Rohstoffproduzenten und keine neuen Märkte an die Stelle der alten treten würden.

Gerade die afrikanische Entwicklung wird gewissen Gefahren entgegenwirken, die heute an manchen Punkten erkennbar sind. Sieht man von den altbesiedelten Teilen Nord- und Südafrikas ab, so erreicht die afrikanische Ausfuhr und damit die Kaufkraft Afrikas heute nicht ganz den Betrag von 1200 Millionen Mark. Wenn es gelingt, die afrikanische Bevölkerung zu vermehren, so wird nicht nur im Lauf der Zeit die Produktion Afrikas gewaltig anschwellen und der Nachfrage nach Produzenten in der Lage sein, ihr Einkommen in den Produkten europäischer Industrie anzulegen und einen sich stets ausdehnenden Absatzmarkt zu bilden, Markt, der um so aufnahmefähiger sein wird, je mehr sich die Lebenshaltung der eingeborenen Bevölkerung hebt. Es wird das nicht eine Entwicklung sein, die von heute auf morgen zustande kommt, sie wird aber bei vernünftiger Gestaltung der Wirtschaftspolitik mit der möglichen Erschwerung den internationalen Produktions- und Absatzverhältnissen Schritt halten. Sie wird überdies nicht auf die deutschen Kolonien beschränkt bleiben, sondern ganz Afrika umfassen; stehen ja doch selbst Ägypten und Südafrika erst im Anfang der Erschließung. Dabei wird es sich um keine verhältnismäßig schnell vorübergehende Entfaltung landwirtschaftlicher Exportkulturen handeln, der bald eine durch dichte Bevölkerung, alte Kultur und nationales Erwachen bedingte Industrialisierung folgen wird; es wird in Afrika im Gegensatz zu anderen Ländern eine Entwicklung sein, die vielleicht länger dauern wird als die Kräfte der Expansion, die sie hervorzubringen suchen. Die Steigerung dieser kolonialen Produktion mit vernünftigen Mitteln ohne Uebereilung, ohne Zaghaftigkeit muß das Ziel unserer Politik sein. So wird uns Gelegenheit gegeben werden, auf einem Gebiete von zwei Millionen Quadratkilometern die Expansionskräfte zu entwickeln, die zweifellos in Deutschland vorhanden sind, ohne daß wir jemals zu der internationalen Seeräubererei greifen müßten, von deren Notwendigkeit für uns gerade unsere Feinde uns so gern überzeugen möchten. Wir haben es nicht nötig, fremde Gebiete zu meiden, damit sich unser Volk in alle Weltrichtungen zerstreuen könne, wir können es vielmehr in der Heimat behalten und sein Ansehen, seinen Reichtum dort stärken, wo sie am meisten ins Gewicht fallen, im Zentrum Europas, und dabei doch mit seinen kulturellen Einflüssen fremde Erdteile umgestalten.

Das Urteil des Obergerichts wegen Freiheitsberaubung.

Zu dem von uns in der letzten Nummer gebrachten Artikel „Ein Aufsehen erregendes Urteil des Obergerichts“ werden wir von kompetenter Seite gebeten, folgende Erwiderung zu bringen, da der erste Artikel „gerade in den wesentlichsten Punkten eine Reihe tatsächlicher Unrichtigkeiten, die geeignet sind, das Publikum irreführen“ enthalten soll.

„Die in No 76 der D. D. N. J. enthaltene Kritik, die Herr Gerhard Schelcher an dem obergerichtlichen

Urteil gegen den Lokomotivführer H. wegen Freiheitsberaubung und dadurch verursachter schwerer Körperverletzung geübt hat, weist eine Reihe wesentlicher tatsächlicher Unrichtigkeiten auf, die der Verfasser umso mehr hätte vermeiden sollen, als er unter der Firma des erstinstanzlichen Verteidigers schrieb, dem der Sachverhalt genau bekannt sei, und sich damit den Anschein besonderer Zuverlässigkeit gab. Die zwei wichtigsten Punkte seien im Folgenden hervorgehoben:

Es ist unwar, daß der betrunkene Baharia zum Beurteilten gebracht wurde, als dieser „mittags nach 22 stündigem Dienst nach Hause gekommen war und sich eben zum Schlafen niedergelegt hatte.“ Vielmehr war der Beurteilte nach seiner eignen Angabe morgens um 4 Uhr vom Dienst gekommen, dann allerdings zweimal, nämlich um 6 Uhr und um 11 Uhr im Schlafe gestört worden; die Fesselung des Baharia hat etwa 11 Stunden später, nämlich mittags gegen 3 Uhr stattgefunden.

Die Fesselung selbst ist unter persönlicher Aufsicht des Beurteilten vorgenommen worden, und zwar geschah sie nicht nur dadurch, daß dem Baharia in der bekannten qualvollen Art der Eingeborenen die Arme oberhalb der Ellenbogen in Rücken zusammengeschnürt und an einem Pfahl befestigt wurden, welches Verfahren den Mann um einer verhältnismäßig geringfügigen Ursache willen einen Arm kostete, sondern er wurde auch an den Knöcheln festgebunden und überdies Hand der Beurteilten noch eigenhändig den Hals des Baharia an den Pfahl an; und als der Baharia jammerte und wiederholt nach Wasser rief, untersagte der Beurteilte seinen Boys, ihm einen Trunk Wasser zu reichen. Da alldies auf Grund des Geständnisses des Beurteilten schon in der erstinstanzlichen Hauptverhandlung festgestellt wurde, ist es verständlich, wie Herr Schelcher behaupten kann, das Verschulden des Täters bestiehe darin, daß er sich von der Art der Fesselung nicht überzeugt habe, da er totmüde im Bett gelegen habe.

Ueber das Strafmaß läßt sich freilich in jeder Strafsache streiten. Es wäre aber zu wünschen, daß Personen, die in der Presse ein gerichtliches Urteil als „beforsnerregend“ bezeichnen, vor allen Dingen sich absoluter Wahrhaftigkeit befleißigen und sich der Verantwortung bewußt wären, die sie übernehmen, wenn sie durch einseitig gefärbte Sachdarstellung das Vertrauen der Bevölkerung zur Rechtspflege gefährden.“

Aus unserer Kolonie.

— Wie amtlich bekannt gemacht wird, unterliegen Schiffe aus Zanzibar beim Anlaufen des Schutzgebiets bis auf weiteres einer ärztlichen Untersuchung.

Fortschritt des Baus der Zentralbahn.

In etwa 3 Wochen wird die Gleispiße in den Bezirk Tabora eintreten und hat dann damit die letzte Etappe erreicht.

Wenn man das äußerst rasche Vordringen im Bereich der Militärstation Kilimatinde in Erwägung zieht, darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Station einen hervorragenden Anteil daran hat, indem sie durch richtige und zweckentsprechende Beleuchtung und Anweisung der Zungen und Aliden die im Bezirk Nyapaya früher so stark heortretene Arbeiternot gänzlich behoben hat.

Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß trotz langer Durststrecken sich die Eingeborenen der umliegenden Landschaften in großer Anzahl zu Arbeiten beim Bahnbau melden, wenn auch nicht vergessen werden darf, daß die bevorstehende Steuerzahlung dabei mitspricht.

(Nachdruck verboten.)

Der Liebe Not.

19) Roman von Horst Bodemer.

„Ja dann werde ich gleich wieder abfahren, direkte Gefahr ist wirklich nicht vorhanden?“

„Momentan nicht! Allerdings kann eine Wendung zum Schlimmsten schnell eintreten!“

„Dann senden Sie mir ein Telegramm, bitte, lieber Herr Doktor!“

„Werde ich auf alle Fälle tun!“

„Mein Zug geht 12,09, hier möchte ich nicht länger bleiben, ich muß in meinen vier Pfählen mir in aller Ruhe selbst Verzicht predigen!“

„Sehr verständlich, mein lieber Leutnant. Und nun leben Sie wohl, hoffentlich sehen wir uns beide bald in besserer Stimmung wieder!“

„Gott gebe es, Herr Doktor! Und vielen, vielen Dank für Ihre Anteilnahme!“

„Möchte wohl, ich könnte sie Ihnen besser beweisen!“

„Aber Herr Doktor!“

Doch der machte eine energische Handbewegung und verließ schnell das Zimmer. Heinz meinte, Onkel Reuters Zustand ging dem Arzte nahe.

Am nächsten Morgen, zwei Tage vor Ablauf seinesurlaubes, meldete sich Leutnant Rühling schon wieder zum Dienst. Erst hatte er sich vorgenommen, den Rest desurlaubes in seiner Wohnung zu verbringen, um über sein Geschick ins Klare zu kommen. Aber er sagte sich: so wird's bloß immer schlimmer, der Dienst bringt Ablenkung, ich werde sogar meinen Batteriechef bitten,

daß er mich vom frühen Morgen bis in die sinkende Nacht beschäftigt; als Grund werde ich Onkel Reuters schwere Krankheit angeben. Und er tat's. Sein Hauptmann drückte ihm gerührt die Hand.

„Herr Leutnant, ich habe Sie immer für einen durchaus vornehmen Charakter gehalten, ich danke Ihnen für Ihre Offenheit, Ihr Wunsch soll erfüllt werden, die warme Anteilnahme an dem Geschick Ihres väterlichen Freundes, der Sie, wie ich weiß, mit Wohlthaten überhäufet hat, ehrt Sie, Sie sind mir dadurch noch lieber geworden!“

Da stieg die Schamröte in das Gesicht des jungen Offiziers. Er hatte seinen Batteriechef angelogen, zum ersten Male, und sich viel besser gemacht, als er war. Eine innere Stimme sagte ihm: Schrei es deinem Hauptmann ins Gesicht, daß du die Unwahrheit gesprochen, nicht Onkel Reuters Krankheit ist dran schuld, daß du dein Gleichgewicht verloren, sondern deine Liebe zu Klara Herbart! Aber er da empfand Heinz Rühling Ekel vor sich selbst. Der Liebe Not brannte an sein Herz, wie haushohe Wellen, die der Sturm gegen Felsen schleudert. Und jede Welle untergräbt den Stein, reißt Teile davon hinweg, mögen sie noch so klein sein, bis der Fels durch den wütenden Wogenanprall zermürbt, eines Tages in sich zusammenstürzt und nichts übrig läßt wie ein Trümmerfeld, dessen Fuß der Mensch nicht mehr betreten mag, weil er nicht weiß, ob das Geröll nicht heimlich nachgeben wird. In immer volleren Akkorden setzte der Sturm ein. Gleichgültig las er des Arztes Berichte, Onkel Reuter, der gute Onkel Reuter konnte ihm jetzt helfen und später, — falls eine Wendung zum Besseren eintreten würde, ob er's dann tat? Allen Glauben hatte er verloren, — allen, allen.

XI.

Oberleutnant von Sommern wunderte sich nicht wenig über den Brief des Oberamtmanns. Vor kaum vier Wochen hatte Klara Herbart seine Werbung ebenso bestimmt wie höflich zurückgewiesen und nun wurde er von Herrn Rühling aufgefordert, ein paar Tage in Wernsdorf zu verleben, er glaube, so stand in dem Briefe, bei näherer Bekanntschaft würde sich noch alles dem Wunsche des Oberleutnants entsprechend ändern.

Zwei Tage wartete er mit der Beantwortung des Briefes. Er war kein Brausekopf mehr, überall wo er sich sehen ließ, behandelte man ihn mit Achtung, mit großen Entgegenkommen. Was er wert war, wußte er, deshalb war ihm der Gedanke fremd, ein armes, allerdings hervorragend schönes Mädchen würde ihm, dem Manne mit großer Zukunft, einen Korb geben. Da hatte er um Klara Herbart gefreit, obgleich er sie nur wenige Tage kannte. Ihr ruhiges Wesen, ihre stille Schönheit, die vornehme Gestalt, hatten vom ersten Tage an einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht. Ueber ihn war die Erkenntnis gekommen: sie muß meine Frau werden. Kurz entschlossen hatte er um ihre Hand angehalten. Und als sie seine Werbung in ihrer ruhigen, aber doch entschiedenen Art abgewiesen, spiegelte sich in Herrn von Sommerns Gesicht erst Erstaunen, dann Beschämung ab. Sein kühler Verstand hatte wieder Herrschaft über ihn bekommen, er hatte eingesehen, daß ihm ganz recht geschah, warum benahm er, der geistige Mann, sich wie ein ganz junger Leutnant. Gott hatte er gedankt, als das Hauptquartier von Wernsdorf nach Gützlow verlegt wurde. Und nun war dieser Brief gekommen!

(Fortsetzung folgt.)

Da jetzt verschiedene Aktiven und Jamben nach Daresalam geschickt worden waren, wäre es diplomatisch klug gewesen, sie dort von maßgebender Seite darauf aufmerksam zu machen, daß sie durch ihre Mitwirkung an dem raschen Baufortschritt beteiligt sind. Dies umso mehr, da es sich, besonders aus den Verbänden Stungu, Kipiri und Magundu, um intelligente Stämme handelt. Es ist nur zu wünschen, daß in dem bedeutend dichter bewohnten Bezirk Tabora die Arbeiterfrage beim Bahnbau ebenso glatt gelöst wird, wie dies seitens der Militärstation Kilimatinde geschehen ist.

Ausnahmetarif für Arbeitertransporte auf der Zentralbahn.

Wie wir in Erfahrung bringen konnten, wird die Ostafrikanische Eisenbahngesellschaft auf Anregung des Gouverneurs am 1. Oktober einen Ausnahmetarif für die für unsere Plantagen so äußerst wichtigen Arbeitertransporte einführen. Während der tarifmäßige Satz $1\frac{1}{2}$ Heller pro Personenkilometer beträgt, werden für Arbeitertransporte nur noch 0.75 Heller, also beinahe die Hälfte weniger als bisher, erhoben werden. Ueber die Wichtigkeit dieser Neueinführung werden wir in einer der nächsten Nummern näher eingehen. Die amtliche Veröffentlichung wird jedenfalls im nächsten „Aml. Anz.“ erfolgen.

Die Währung in Deutsch-Ostafrika.

In der Budgetkommission des Reichstages ist der Wunsch ausgesprochen, in Ostafrika die Rupien-Währung durch die deutsche Währung zu ersetzen. Seitens des Staatssekretärs des Reichsschatzamt ist daraufhin die Forderung gemacht, die Frage der ostafrikanischen Währung ernstlich im Auge zu behalten. Zwischen dem Reichsschatzamt und dem Reichskolonialamt sind daraufhin Unterhandlungen darüber eingeleitet, ob ein Ersatz der Rupien-Währung durch die deutsche Währung möglich und notwendig erscheint. Das Reichskolonialamt sieht indessen einer Beseitigung der Rupien-Währung ablehnend gegenüber. Diese indische Währung ist seinerzeit auf Befürwortung des damaligen Referenten im Kolonialamt Dr. Helfferich in Ostafrika eingeführt, weil auch in den benachbarten ostafrikanischen Kolonien die Rupien-Währung in Geltung war. In kolonialen Kreisen ist die Abschaffung der Rupien-Währung und die Einführung der Reichs-Währung mehrfach als wünschenswert und durchführbar bezeichnet. In unseren übrigen afrikanischen Kolonien ist bekanntlich die deutsche Währung überall eingeführt und hat sich dort durchweg bewährt.

Gebühren für Behandlung auf den Quarantänestationen.

Die Gebühren für die auf Grund der Verordnung betr. die Einfuhr von Haustieren aus dem Auslande (s. Aml. Anz. Nr. 39) angeordneten Maßnahmen betragen: Für Stallhaltung auf den Quarantänestationen für 1 Stück Großvieh pro Tag 0.50 Rp., für 1 Stk. Kleinvieh 0.25 Rp. pro Tag; während für eine Mallein- oder Tuberkulinimpfung 6.00 Rp. in Rechnung gestellt werden, wird für eine Waschung mit keimtötenden Mitteln 1.00 Rp. berechnet. Für die Fütterung und Pflege der Tiere während des Aufenthaltes auf der betr. Quarantänestation hat der Besitzer der Tiere selbst Sorge zu tragen.

Dodoma. Die Firma Otto Becker & Co., hier, ist mit sämtlichen Aktiven und Passiven in den Besitz der Firma Anthon & Flicke, Daresalam, übergegangen.

Lokales.

In der evangelischen Kirche findet nächsten Sonntag, den 1. Oktober, Erntedankfestgottesdienst statt.

Bei Ankunft des R. P. D. „Gertrud Boermann“ am letzten Sonnabend fiel es unangenehm auf, daß eine Anzahl Kompagnieaskaris, die anscheinend zur

Ueberrahme von Offiziersgepäck kommandiert waren, ihr Boot an der Schiffstreppe berast fest gemacht hatten, daß es für Passagierboote unmöglich war, heranzukommen. Die Aufforderung verschiedener Europäer, etwas Platz zu machen, beantworteten sie mit vornehmem Stillschweigen. Zu bemerken ist dabei, daß das Askariboot mehrere Stunden so da lag, ohne das Gepäck überzunehmen. Der zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den Booten an der Schiffstreppe stationierte Polizeiaskari wagte natürlich den Herren Kompagnieaskaris nichts zu sagen. Es wäre angebracht, den selbstbewußten Krieger in Gedächtnis zu rufen, daß „Bescheidenheit auch eine Tugend ist“, zumal sich die Klagen über anmaßendes Benehmen von Kompagnieaskaris in letzter Zeit stark gemehrt haben. Wir erinnern nur an den Fall Ribeiro. — Der ebenfalls anwesende Plantan Esendi ist übrigens an der Sache unschuldig. Er befand sich die ganze Zeit über an Bord unter Deck und konnte von der Dickfelligkeit seiner Askaris nichts wissen, sonst würde er schon Abhilfe geschaffen haben.

— **Kamajan.** Nachdem am Sonnabend Abend das Sichtbarwerden des neuen Mondes das Ende des Fastenmonats Kamajan angezeigt hatte, wurde Sonntag, Montag und Dienstag von Mohamedanern das Zitritfest gefeiert. Am zehnten Tage des Monats mfunguo tatu folgt dann das sogenannte „sidi kubwa“ d. h. „das große Fest“, das Beiramfest.

— Wir möchten darauf aufmerksam machen, daß das Brechen von Steinen und die Entnahme von Changanarawe in Upanga auf der südöstlichen Seite des Msimbasi vom 1. Oktober 1911 an wieder wie vorher verboten werden muß, da hierdurch der Uferstrand untergraben und das Wegspülen des Landes durch das Meer befördert wird. Es liegt im Interesse der Stadt, daß der Korallenrand an diesen Stellen erhalten bleibt. Auch Erlaubnis in einzelnen Fällen kann nicht erteilt werden. Die Steine können von den Inseln und von der weiteren Küste entnommen und mit Dhaus hierher transportiert werden.

× **Infektion durch eine schmutzige Nickschaw.** Das kleine Töchterchen der Frau Hotelier B. zog sich durch eine Fahrt in einer schmutzigen Nickschaw ein böses Geschwür in der Kniekehle des einen Beines zu, sodaß die längere Zeit in ärztlicher Behandlung bleiben mußte. Es sei hier nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß mit Rücksicht auf die Gefahr der Ansteckung in schmutzigen Nickschaws, die von kranken Indern und Eingeborenen zur Fahrt nach dem Hospital benutzt worden sind, es dringend geboten erscheint, daß eine reinliche Scheidung stattfindet, indem eine Anzahl Nickschaws ausschließlich für die Benutzung durch Europäer in Dienst gestellt wird. Es läßt sich das leicht genug erreichen, indem man die Nickschaws einfach klassifiziert in Nickschaws I. und II. Klasse und die Wagen der I. Klasse nur Europäern zur Verfügung stellt, während die Klasse II für die Benutzung durch Farbige freigegeben wird. Der gewichtigen, sanitären Gründe wegen sollte man diese Bestimmung umgehend treffen.

— Ein bedauerlicher Unfall. Auf dem im hiesigen Hafen liegenden Dampfer „Muansa“ brach heute Vormittag ein Maschinist den Arm und mußte mittels Nickschaw dem Europäerhospital zugeführt werden.

— Der hiesige Männergesangsverein „Liedertafel“ brachte am letzten Montag Abend seinem ältesten passiven Mitgliede, Herrn Brauereibesitzer Schulz, zu dessen zwanzigjährigem Kolonistenjubiläum in dem elektrisch erleuchteten Schulgarten ein Ständchen, das unter Leitung des Vereinsdirigenten, Herrn Mey, ganz vorzüglich exekutiert wurde. Gleichzeitig ließ die Askarikapelle ihre Weisen ertönen, sodaß sich Gesang und Musik in ihren Darbietungen harmonisch ablösten. Den zu der Feier im Schulischen Hause versammelten zahlreichen Freunden des Herrn Schulz wurde somit ein doppelter Genuß geboten. Der Vorsitzende des Gesangsvereins, Herr Klug, feierte in kurzer, herzlicher Rede den Jubilar, worauf sich alle zu einem gemächlichen Beisammensein vereinigten, das den Stempel eines echtdeutschen Familienfestes an sich trug.

× Der von Morogoro hier abends $\frac{1}{6}$ Uhr eintreffende Personenzug erlitt am vergangenen Sonnabend durch eine dreistündige Verspätung, daß in der Nähe von km 30 ein Baumstamm über das Gleis gefallen war, der erst entfernt werden mußte. Dem Führer des Zuges war vorher rechtzeitig Nachricht von dem Verkehrs- hindernis gegeben worden.

— Wie wir hören, soll das am hiesigen Platze bestehende gut eingeführte Expeditions- und Kommissions-Geschäft von Emil Paul am 1. Oktober d. J. in andere Hände übergehen. Herr D. Grimmer, der schon 3 Jahre lang in unserer Kolonie tätig war, und kürzlich mit Dampfer „Admiral“ wieder hier eingetroffen ist, wird das genannte Geschäft übernehmen und unter der Firma Emil Paul Nachf. D. Grimmer fortführen und erweitern.

Herr Grimmer, der mit reichlichen Mitteln ausgestattet ist und über langjährige kaufmännische Erfahrung, besonders in der Expeditionsbranche, verfügt, beabsichtigt, das Geschäft den rasch aufblühenden Verkehrsverhältnissen unserer Kolonie entsprechend auszugestalten und seinen Wirkungskreis zunächst besonders auf das ganze Gebiet der Zentralbahn auszudehnen. Wir wünschen dem Unternehmen, das tatsächlich einem längst empfundenen Bedürfnis unserer Kolonie gerecht zu werden verspricht, das beste Gedeihen.

— Der Segelklub Daresalam veranstaltet am kommenden Sonntag, den 1. Oktober, wieder ein von seinen so recht beliebten Preisregeln. Nähere Einzelheiten über Ziel, Abfahrt usw. werden in der Sonnabend-Nummer bekannt gegeben. Außerdem werden die Mitglieder noch besonders durch Umlaufliste in Kenntnis gesetzt.

— Dampfer Markgraf fährt morgen Donnerstag den 28. um 8 Uhr früh von hier via Zanzibar, Tanga, Mombassa und Goa nach Bombay. — Postschluß heute 5 Uhr Nachmittags.

Freundenverkehr.

Hotel Kaiserhof. Herren Baron Lüttwig, Zimmermann, H. Wolff, Wolff u. Frau, Grenzenberg, Fedel, Keeling, Graf Büdler, Dr. Eichinger, Franke, v. Ventivegnat, Febr. v. Verfall, G. Müller, Queg, Fabricius, Stange, Janke.

Hotel Burger. Herren Konich, Schwentajski, Hummel, Rosenhagen, Seydel, Lönnig, Höpfinger, Wichmann, Zuntreiter, Gohlsch, Achilles, Dr. Weiß, E. Weiß.

Hotel Curmulis. Herren Uellenberg, Pappadopoulos, Franzis, Seronimakis, Coude, Zacharakos, Kollas, Ferdinandes, Stachermann.

Hotel Grüner Baum. Herren Binder u. Tochter, Freitag, Thomjon, Striedele, Döhert, Kühn, Jaap, Bauhidi, Bölder.

Hotel zur Eisenbahn. Herren Bauer, Hummel.

Johannes Steinberg

Berlin N. W. 7, Neustädt. Kirchstrasse 15
im Hause der Woermann- u. Deutsch-Ost-Afrika-Linie
Tropen-Ausrüst., Uniformen, Civil-Garderobe.

UNENTBEHRlich IN DEN TROPEN.

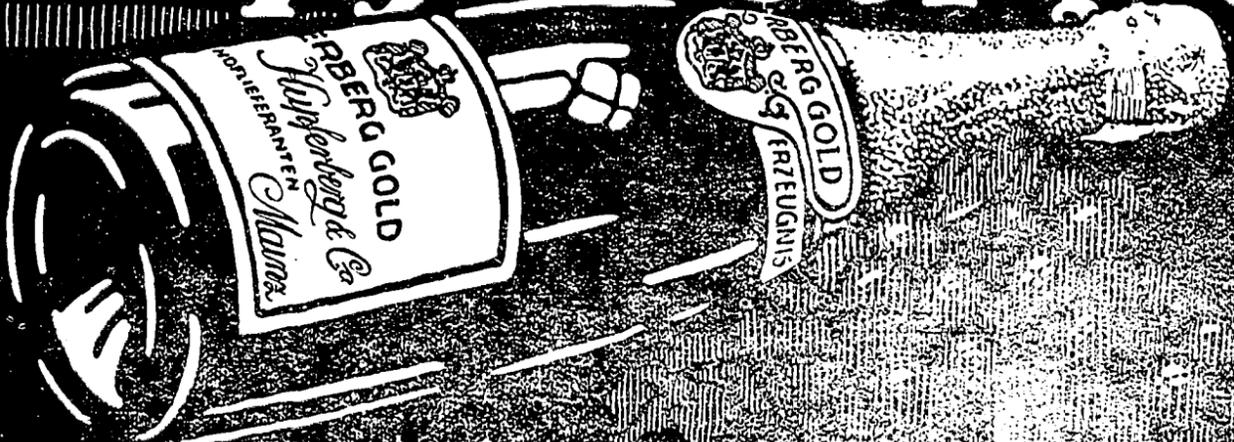
APENTA
BITTERWASSER

BRUNNEN & HANDELS G. M. B. H.
Daresalam

Hierzu 1 Beilage, Nr. 40 der Aml. Anzeigen sowie ein Prospekt der Lotterie-Firma Emil Zarnke, Bergedorf bei Hamburg.

Desgleichen liegt unserer heutigen Stadt- und Morogoroausgabe ein Avis über Fleischpreise der Firma Bauarshi sen. bei, auf das wir ganz besonders aufmerksam machen, da Herr Bauarshi nicht mehr nach englischem, sondern nur noch nach deutschem Gewicht verkauft.

Kupferberg Gold



Die
Qualitäts-
Marke

Tongers Spruchsammlung:

Lebensfreude, Wollen u. Wirken, Unser Leben

zusammen in einem Band, ca. 1850 Sprüche und Gedichte auf 480 Seiten, schön gebunden M. 2., mit Goldschnitt
 M. 3.—, in Chagrin M. 5.—.

Verlag von P. J. Tonger, Köln a. Rh. Gegr. 1822.

Christo Loucas

Darassalam—Dodoma.

Kolonialwaren Konserven

Weine :: Spirituosen

Kommission

[68

Export :: Spedition :: Import

Bekanntmachung.

Am 28. August cr. ist in Melinga ein Motorboot geborgen worden, welches auf ein Korallenriff getrieben war. Das Boot trägt den Namen „Chanteclair“ und ist gebaut von der Firma Spinelli in Marseille.

Gemäss § 27 Strand. Ordn. werden alle unbekannteren Berechtigten hiermit aufgefordert, innerhalb 6 Monaten vom heutigen Tage ab bei dem unterzeichneten Strandamte ihre Ansprüche anzuzeigen, widrigenfalls dieselben bei der Verfügung über das Motorboot unberücksichtigt bleiben würden.

Lindi, den 12. September 1911

Kaiserl. Strandamt.

[28]

Guderin

für **Blutarme** und **Nervöse**

Altbewährt und empfohlen von über 12000 Aerzten.

Idealste Kraftnahrung.

Broschüre gratis v. Alfred Gude & Co. Chemische Fabrik, Berlin-Weissensee.

Erhältlich in allen Apotheken.

Generaldepot: Brätschneider & Hasche's Apotheke.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Töchterchens

zeigen hochehrent an

331

Blaschke u. Frau.

Maschinenbaugesellschaft Heilbronn

empfehlen ihre erstklassigen

Dampfplüge

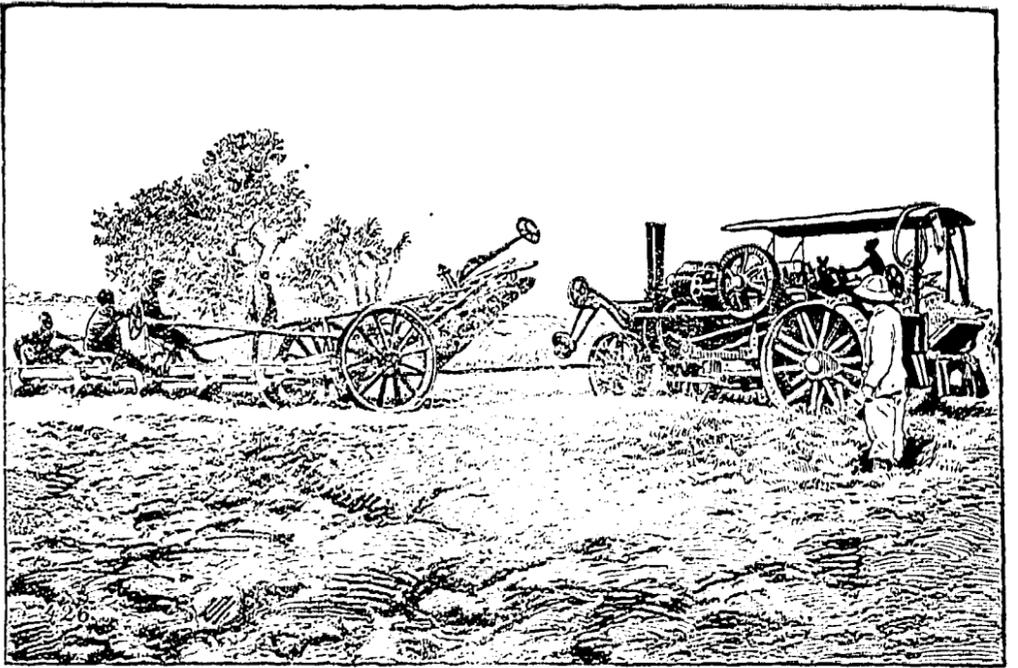
und

sonstige Maschinen für Bodenbearbeitung.

In einem Gange saattfertigen Boden.

Vertretung:

Baumwolle-Aktien-Gesellschaft, Morogoro.



Kemnas Heißdampfplug auf einer Plantage in Kingwangwanda der Deutschen Rufiji Baumwoll-Gesellschaft in Tätigkeit.

Kemna's Heißdampfplüge

mit Schmidt'schem Rauchröhren-Ueberhitzer für Kohlen-, Holz-, und Strohfeuerung arbeiten in
Europa :: Amerika :: Afrika

Grosse silberne Denkmünze

der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft 1909

Über 7300 Lokomotiven mit Patent Schmidt'schem Rauchröhren-Ueberhitzer sind im Betriebe

J. Kemna, Breslau V.

Hervorragende Gutachten stehen Reflektanten zur Verfügung

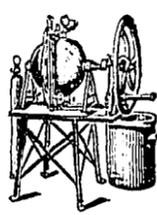
Junger Mann

mit kaufmännischer Bildung sucht Stellung auf sofort oder später als Volontär auf Plantage. Offerten unter A. P. 12 an die Exped. der D. Z. N. 3.

Kaufmann,

21 Jahre alt, sucht Anfangsstellung in kaufmännischem Betrieb oder Plantage. Offerten unter H. M. 211 an die Expedition dieser Zeitung.

MINERALWASSER-APPARATE



amerk. erstkl. Fabrikat
 Kompl. Einrichtungen u. aller Zubehör.
 Fordern Sie Katalog der Spezialfabrik
Hugo Mosblech
 Köln-E. 465
 Abt. I Maschinenaufb.
 Abt. II Fruchtsaftpresserei u. Essenzfabr.
 m. Dampfheiß.
 Export nach all. Länd.
 Geb. 12000 Apparate
 „Mosblech“ i. Betrieb.

Junger Kaufmann,

in Buchhaltung erfahren, sucht Stellung auf Plantage oder Büro. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Offerten unter H. F. 22 postlagernd Darassalam. [330

21 jähr. Besizerwöchter, 250000 Mk. Baueinn., ferner viele hundert verm. Damen u. Deutschl., Österr., Ungarn, Russl. u. a. europ. Staat. wünsch. rasche Beirat. Herv. u. wenn a. ohne Verm., erhalten kostlose Auskunft durch
V. Schlegler, Westu 18.

264 Löwen, Tiger, Leoparden, Hyänen, Schakale

usw. fing Herr S. in meinen **unübertrefflichen Eisen.**

Man verlange kostenlos Prospekt über sämtliche

Raubtierfallen, Jagdsport- u. Fischerei-Artikel

R. Weber,  **Hannau i. Schl.**

älteste deutsche
 Raubtierfallen-
 fabrik.

R. Weber.

Kaiserl.
 Königl.
 Hoflieferant.

Bereits 105 mal mit **ersten Preisen** ausgezeichnet.

Darassalamer Schützenverein.

Preisschießen

Sonntag den 1. Oktober 1911.

Bejchossen wird morgens von 8 bis 12 und nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

Abends von 8 Uhr ab **Konzert** im Brauereigarten mit **Preisverteilung.**

Diesjenigen, denen die Liste nicht zugehen sollte, bitten wir, die Anmeldungen in der Brauerei oder in der Apotheke bewirken zu wollen.

Jurist

seit 2 Jahren **Rechtsanwalt** bei preussischem Gericht, sucht Anwalts- od. Notarvertretung, Affoziation od. Uebernahme einer Praxis, Niederlassungsnachweis oder sonstige passende Stellung.
 Off. ab. unt. B. 24811 an d. Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung, Berlin S. W. 11, Hagenplaz 9.

Alle Jagdtrophäen, Reptilien, Tierköpfe, werden sauber präpariert und ausgestopft. Felle zu Teppichen u. modern. Pelzwerk verarbeitet vom Präparator u. Kürschner **W. Wöbke & Sohn, Leipzig**, Nordstr. 21 Preisliste u. Ratschläge franco! Uebernahme ganz. Jagdausbeuten.

Abkommen, betr. Festlegung der Grenze zwischen Deutsch-Ostafrika und der Belgischen Kongo-Kolonie.

Das „Deutsche Kol. Bl.“ veröffentlicht das zwischen den beiden Regierungen festgelegte Abkommen betr. Festlegung der Grenze zwischen Deutsch-Ostafrika und der Belgischen Kongo-Kolonie:

Die Regierung Seiner Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen und die Regierung Seiner Majestät des Königs der Belgier sind übereingekommen, durch eine diplomatische Vereinbarung die Grenzen des Schutzgebietes von Deutsch-Ostafrika und der Belgischen Kongo-Kolonie zu regeln, und haben dabei folgendes festgelegt:

Artikel I.

Es wird das zu Brüssel am 14. Mai 1910 von den Delegierten der Regierungen Seiner Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen und Seiner Majestät des Königs der Belgier unterzeichnete Abkommen in betreff der endgültigen Festlegung der Grenzlinie zwischen dem Schutzgebiet von Deutsch-Ostafrika und der Belgischen Kongo-Kolonie nördlich des Tanganika gutgeheißen. Das genannte Abkommen bleibt der gegenwärtigen Vereinbarung als wesentlicher Bestandteil beigelegt.

Artikel II.

Die gegenwärtige Vereinbarung wird ratifiziert und die Ratifikationsurkunden werden in möglichst kurzer Frist zu Brüssel ausgetauscht werden.

Zu Urkund dessen haben die beiderseitigen Bevollmächtigten die gegenwärtige Übereinkunft vollzogen und ihre Siegel beigedrückt. Brüssel, den 11. August 1910.

gez. G. v. Flotow, gez. Davignon.

Die Unterzeichneten, welche von ihren beiderseitigen Regierungen beauftragt sind, im Norden des Tanganikasees eine endgültige Grenze zwischen Deutsch-Ostafrika und der belgischen Kongo-Kolonie zu beraten und festzusetzen, sind übereingekommen, diese Grenze vorbehaltlich der Genehmigung ihrer Regierungen, wie folgt zu bestimmen:

Vom Tanganikasee bis zum Kivu-See.

Die Grenze biegt in dem nördlichen Teile des Tanganikasees von der Mittellinie dieses Sees in den Talweg des westlichen Hauptarms des Njassijiffusses ein und folgt dann dem Talweg dieses Flussarms aufwärts bis zur Nordspitze des Deltas.

Von hier aus folgt sie dem Talweg des Njassijiff bis zu seinem Austritt aus dem Kivu-See.

An Stellen, an denen sich der Fluss in mehrere Arme teilt, sollen die örtlichen Verwaltungsorgane sobald als möglich den Hauptarm feststellen. Der Talweg dieses Hauptarms gilt als Grenze.

Durch den Kivu-See.

Die Grenze folgt der auf einer beiliegenden Karte (I) eingezeichneten Linie. Diese Linie beginnt am Ausfluß des Njassijiff und endigt im Norden an einem Punkte des Sees, der mitteweg zwischen dem Ngoma-Posten und der Boma von Kissenji liegt.

Diese Linie läßt unter andern die Inseln Zwinda, Kinjawananga (Njamaronge), Kwidiwi und Kitanga, die belgisch werden, westlich und die Inseln Thaja (Kifaja), Ngombo, Kimenje und Bau, die deutsch werden, östlich liegen.

Im Norden des Kivu-See.

Die Grenze folgt zunächst nach Norden bis auf eine Entfernung von 500 Meter südlich des Weges, der von Ngoma über Busiro—Zwinda—Njawananga—Buhamba zur Bahöhe zwischen dem Njassijiff und Hefuberge führt, so nahe wie möglich dem Meridian des Punktes, der halbwegs zwischen dem belgischen Posten Ngoma und der Boma der deutschen Station Kissenji liegt. Dabei ist auf die im Zuge des Meridians etwa liegenden Eingeborenen-siedlungen in der Weise Rücksicht zu nehmen, daß sie tunlichst nicht vom deutschen Gebiet abgeschnitten werden.

Vom nördlichsten Punkte der wie vorstehend durch den Meridian bestimmten Grenze wendet sich diese nach Nordosten und verläuft bis in die Höhe des durch Njawananga gezogenen Breitenparallels in einer Entfernung von 500 Metern östlich des vorerwähnten Weges.

Wo das Gelände die Möglichkeit bietet, sich an natürliche Grenzen anzupassen, darf die Entfernung der Grenze östlich der Begegnung bis zu 1000 Meter betragen.

Nur dort, wo die Ausbiegung zur Folge haben würde, daß Eingeborenen-siedlungen vom deutschen Gebiet abgeschnitten werden, soll die Entfernung von 500 Metern östlich des Weges grundsätzlich nicht überschritten werden.

Nördlich von Njawananga ist der Weg nur annähernd wieder gegeben.

Es herrscht Einverständnis, daß, falls der Weg dort weiter nach Osten ausbiegt, die Grenze nach Osten nicht über die tiefste

Senkung zwischen den Hängen des Miragongo und den Karissimbi hinauszugehen darf.

Nordwärts von dem Breitenparallel des Bihira-Hügels soll die Grenze so geführt werden, daß sie nach Osten ausbiegend und mitteweg zwischen Bihira und Buhamba hindurchführend unter tunlichster Benutzung natürlicher Terrainverhältnisse die Nordspitze des Hefu erreicht.

Der oben beschriebene Grenzabschnitt vom Nordufer des Kivu-See bis zu dem durch die Nordspitze des Hefu laufenden Breitenparallel soll durch eine gemischte Kommission nach den vorstehend gegebenen Richtlinien an Ort und Stelle vermarktet werden.

Von der Nordspitze des Hefu verläuft die Grenze in gerader Linie bis zur höchsten Spitze des Karissimbi (Barthelenspitze). Von der Spitze des Karissimbi wendet sich die Grenze in gerader Linie auf die Spitze des Bissole (Kishaha). Von hier erreicht sie, der Kette der zwischen diesen beiden Vulkanen liegenden kleinen Krater folgend, die höchste Spitze des Sabinjo (Sabino).

Die Spitze des Sabinjo bildet den Punkt, an dem die deutschen, belgischen und britischen Gebiete zusammenstoßen. Hier beginnt nach Osten zu die deutsch-britische, nach Norden die belgisch-britische Grenze.

Soweit die vorbeschriebene Grenze die Wasserfläche des Kivu-See schneidet, soll die Linie nicht als Zollgrenze gelten; das heißt: die Bestimmungen über Ein- und Ausfuhr, wie sie in den beiderseitigen Verträgen festgelegt sind, sollen nicht auf Verhinderung Anwendung finden, die auf der Fahrt über den See diese Grenze überschreiten, es sei denn, daß die Ware ausgeladen oder auf dem See von Fahrzeug zu Fahrzeug umgeladen wird oder es sich um Verhinderung des Schmuggels handelt.

Durch diese Bestimmung soll das Recht der Ueberwachung und der Ausübung der Polizeigewalt auf der der Territorialhoheit der Uferstaaten unterliegenden Wasserfläche jedoch nicht berührt werden.

Den innerhalb einer Entfernung von 10 Kilometer westlich der oben beschriebenen Grenze in dem Gebiete nördlich des Kivu-See wohnenden Eingeborenen wird das Recht vorbehalten, innerhalb einer Frist von sechs Monaten, gerechnet vom Tage des Abschlusses der Vermarktungsarbeiten an Ort und Stelle, mit ihrer gesamten fahrenden Habe einschließlich des Viehes auf deutsches Gebiet überzusiedeln, auch die zur Zeit der Uebersiedlung auf dem Felde noch aufstehende Frucht nach Eintritt der Reife frei und ungehindert abzurufen.

Im Interesse der Aufrechterhaltung des Ansehens der weißen Rasse gegenüber den Eingeborenen hat die Durchführung dieses Vertrags, insbesondere, was die Räumung von Stationen und Posten, die Entfernung von Flaggen und sonstigen Hoheitszeichen anlangt, in einer Form zu erfolgen, die den Eingeborenen das Fortbestehen freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiderseitigen Regierungen deutlich zum Ausdruck bringt.

Die Festsetzung der Einzelheiten der feierlichen Uebergabe bleibt der Vereinbarung der örtlichen Verwaltungsorgane überlassen, die tunlichst beschleunigt mit entsprechenden Weisungen zu versehen sind.

Brüssel, den 14. Mai 1910.

Ebermaier, von Dandelmann, Kurt Freiherr von Versner, van den Heuvel, A. van Maldeghem, Chev. van der Elst.

Das vorstehende Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und Belgien ist ratifiziert worden. Die Ratifikationsurkunden sind am 27. Juli 1911 in Brüssel ausgetauscht worden. Berlin, den 12. August 1911.

von Bethmann Hollweg.

Tagebuchblätter aus Zentralafrika.

Fahrten auf dem Kivu-See und Besteigung des Miragongo.

Von Ellen Paasche.

III.

Als wir den Lagerplatz kurze Zeit nach ihnen erreichten, waren die Neger schon dabei, das Zelt aufzurichten und der Koch suchte Brennholz, um uns schnell heißen Tee zu kochen. Ich froh am ganzen Körper, lief hierhin, dorthin, um mich warm zu machen und um das Zeltaufbauen zu beschleunigen. Mein einziger Wunsch und mein einziger klarer Gedanke waren, trockene Sachen zu bekommen!

Endlich stand das Zelt! „Nur schnell, Zaidi, warme Kleider, und Bichi (Koch), bring schnell den Tee! Ich zog folgernde Kleidungsstücke an: wollene Strümpfe, wollenes Unterhöschen, wollenen Sweater, Jacke, wollenen Unterrock, Mantel, und zuletzt nahm ich noch eine Decke um; mein Moan sah ähnlich ausgestopft aus.

Gott sei Dank, nun fing ich wieder an aufzutauen und bekam Interesse für die schöne Landschaft, die uns umgab, und bekam Mitleid mit den armen, nackten, frierenden Trägern. Zusammengekauert saßen sie auf der Erde, zitterten vor Kälte, und trotzdem hatte mein Mann viel Mühe, sie aus ihrer Gleichgültigkeit und ihrem Stumpfsein aufzurütteln, um sie zu einer Aenderung ihres frierenden Zustandes zu bewegen. Einige mußten Brennholz suchen, andere grünbelaubte Büsche abschneiden und wieder andere mußten mit den grünen Büschen den Raum zwischen Zelt und Sonnenfegler zu bauen, um einen geschützten Raum herzustellen, in dem die Boys und die Träger schlafen konnten. Nun war endlich für alle gesorgt, und wir konnten uns auf unserer Höhe umsehen.

Wir lagerten ungefähr fünfhundert Meter unter dem Gipfel, im Sattel zwischen Mittel- und Südkrater. Der Nebelschleier riß für einige Augenblicke, und wir sahen den Kivu-See mit seinen Inseln und Buchten, wie ein Kinderpielzeug anzusehen, unter uns liegen. Die Häupter des Karissimbi und Mikeno traten langsam, immer deutlicher werdend, aus dem Nebel hervor. Eine zarte, duftige Wolke hatte sich auf den Gipfel des Karissimbi gelegt und täuschte uns frischgefallenen Schnee vor. Unter uns im Tale tanzten Nebelmassen; sie berührten die Gipfel der kleinen Berge, dann rissen sie und flogen wie Geistergebilde auseinander.

Am Abend versicherte ich meinem Mann, daß ich morgen nicht weiter hinaufgehen würde — ich war zu müde! Aber frischgestärkt und wie neugeboren wachte ich am anderen Morgen auf; ich freute mich sogar auf den Aufstieg, der ja viel Schöneres und Interessanteres bringen mußte. Schnell wurde gefrüht, die photographischen Apparate, einige wollene Decken, die Tee-flasche und etwas Frühstück wurden zurechtgelegt, und vorwärts ging's! Der Koch, der von einer fabelhaften Wanda- und Ubertreuerlust besessen war, fragte, ob er mit zu dem Krater gehen dürfe, ebenso der kleine vierzehnjährige Boy Miazr, der Schreiber und drei Träger. Die anderen Träger waren zu faul, mit hinauf zu kommen, und auch die beiden anderen Boys wollten lieber im Lager bleiben, weil die Steine ihren bloßen Füßen zu weh tun würden. Als wir ihnen aber sagten: „Die Leute an der Küste werden sagen, ihr seid Dummköpfe, weil ihr fast oben auf dem Feuerberg wart und nicht bis ganz hinaufgegangen seid,“ da entschlossen sie sich auch mit herauf zu kommen, um nachher renommieren zu können!

Es war ein schlimmer Weg: der nackte Lavastein bot dem Fuß keinen Halt, und da die Steigung sehr groß war, bis zu 35 Grad, so kamen wir nur langsam vorwärts. Mein Mann schien trotzdem keine Anstrengung zu verspüren, er wäre in dreiviertel Stunden oben gewesen. Ich wollte auch recht tapfer sein und nahm alle Energie zusammen: „Was die Neger mit ihren nackten Füßen tun, muß ich mit meinen festen Schuhen doch auch leisten können,“ dachte ich immer. Als wir drei Viertel des Weges hinter uns hatten und ich den letzten, noch sehr schwierigen Teil vor mir sah, da verließ mich alle Energie, und ich sank erschöpft auf einen Stein. Neben uns in einer Steinspalte blitzte helles, klares Wasser — Regenwasser. Wir bückten uns und tranken das kalte, saubere Wasser — seit langer Zeit zum erstenmal wieder unabgekocht —; das gab neuen Lebensmut, und alle Opposition in mir erwachte, als mein Mann mir zuredete, nicht weiter zu steigen, „es sei doch zu anstrengend.“

„So dichst vor dem Ziel umkehren! Nein!“ Da nahm ich schon lieber meines Mannes Hilfe an, der mich kurze Strecken schob oder zog.

Schluß folgt.

Die besten deutschen Hausmittel!

Anker-Pain-Expeller.

Zuverlässigste schmerzstillende Einreibung bei Hals-, Brust- u. Rückenschmerzen, Gicht, Rheumatismus, Erkältungen usw. — Ueber vierzig Jahre in allen Erdteilen mit größtem Erfolg im Gebrauch.

Unübertroffen!

Unentbehrlich!

Anker-Sarsaparillian

reinigt und erneuert das Blut. Vorzüglichstes Mittel bei Säfteentmischung, Hautausschlägen, Ueberraschende Erfolge auch in veralteten Fällen. Glänzende Zeugnisse

KONGO-PILLEN

bestens bewährt bei Verstopfung und Darmträgheit. Mild abführend. Sehr leicht einzunehmen!

Erhältlich in den Apotheken und Drogerien.

Alleinige Fabrikanten

F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt (Thür).

Bedeutende Fabrik pharmazeutischer Spezialitäten in ganz Deutschland.

Weitere Verkaufsstellen werden errichtet.

Nur echt



mit Anker.

Photo-Materialien, Apparate, Zubehör, Arbeiten

aus allen renom. Fabriken, streng Orig.-Fab.-Pr. jeder Art (Copien Vergrößerungen etc.)

Liefern Dr. Adolf Heschel & Co., Berlin W. 35. Sülzowstraße 28.

Spez.: Ausrichtung von Tropenreisenden. Nachnahmepakete in festester Packung.



Compagnie des Messageries Maritimes

Französische Postdampferlinie

Schnellste regelmässige Verbindung zwischen Zanzibar od. Mombasa u. Frankreich, (in 17 Tagen), Deutschland, England, Belgien etc. Regelmässige Verbindung nach Madagascar und Mauritius, via Majotte, Majunga, Nossi-Bé, Diégo-Suarez, Tamatave und Réunion.

Der D. „OXUS“ wird von Zanzibar am 27. Sept., von Mombasa am 28. nach Marseilles abfahren
D. „ADOUR“ wird von Mombasa am 27. Sept., von Zanzibar am 28. nach Madagascar u. Mauritius abfahren

Passagepreise (incl. Tafelwein).
(englische Rupien)

Von Zanzibar nach Marseille	Einfaches Billet			Retourbillet		
	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.
	Rs. 660	Rs. 450	Rs. 240	Rs. 990	Rs. 657	Rs. 360

Für die Herren Gouvernementsbeamten, sowie deren Angehörige ermässigen sich die Preise eines einfachen Billets in der I. Cl. und in der II. Cl. um 15%, Missionare und deren Familie erhalten in der I. und II. Cl. auch 20% Rabatt.

Kinder unter 3 Jahren sind frei, vom 3—12 Jahre wird der halbe Passagepreis erhoben.

Ein einfaches Billet nach Europa hat 1 Jahr Gültigkeit. Passagiere, welche Egypten besuchen wollen, können die Reise in Suez oder Port Said unterbrechen und zur Weiterreise einen anderen Dampfer der Linie von Port-Said oder Alexandrien benutzen.

Retourbillets haben 2 Jahre Gültigkeit. Der Preis hierfür ist der einer einfachen Fahrkarte zuzügl. 50%

Die Gesellschaft (Compagnie) kann nun Passagierbillets für Brindisi, Venedig Neapel und Genua mit Umschiffung in Port-Said oder in Alexandrien auf die Dampfer der „Navigazione Generale Italiana“, zu besonders günstigen Taxen ausstellen. Die Billets können beim Agenten der M. M. bezogen werden.

Bei einer Extrazahlung von £ 4.— für I. Cl., £ 3.— für II. Cl. u. £ .110 für III. Cl. können Passagiere nach Marseille über die Comoren-Inseln, Majunga, Nossi-Bé, Diégo-Suarez, Seychellen, Aden, Djibouti und Egypten fahren.

Regelmässige Abfahrten auf diesem Wege:

von Mombasa am 27. jeden Monats.

von Zanzibar am 28. jeden Monats.

Ankunft in Marseille ungefähr am 25. nächsten Monats.

Die Compagnie gibt Billets nach **Lourenço-Marques u. Durban** aus. Die Passagiere steigen in Majunga auf den M. M.-Küstendampfer, der die Plätze Maméla, Morundava, Ambehilé, Tuléar anläuft und am 12. eines jeden Monats in Durban eintrifft.

M. M.-Dampfer „Mpanjaka“ fährt zur Erledigung dieses Dienstes am 25. jeden Monats über die Comoren (Moroni, Mohéli, Mutsamudu, Mayotte) Majunga, Ananalava und Nossi-Bé.

Weitere Auskünfte erteilen die Agenten

Traun, Stürken & Devers G. m. b. H.

Daressalam.

221

Reit- u. Tragsättel, Kutschgeschirre
Arbeitsgeschirre für Esel, Maultiere Ochsen,
Bettstellen, Moskitonetze, Matratzen,
Kissen, Schlafdecken, Bettwäsche,
Polstermöbel. Bettvorlagen.
Zelte, Zeltausrüstungen, Arbeitszelte.
Schuhwaren für Herren, Damen u. Kinder.
GUSTAV BECKER
Telegramm-Adresse: Sattlerei, Daressalam.



For sale
350 Pure Merinos Rams-
Country Breed Wanganella
Quality and 300 Ewes from
Rs: 30 up. apply
George Doering
Naivasha, Britisch-East-Afrika

Empfehle mein
Atelier für moderne Tierpräparation

den Herren Offizieren, Forstbeamten und Jagdliebhabern zur Präparation ihrer Jagdtrophäen. Dieselbe erfolgt auf **dermoplastischem Wege**, und ist es mir als früherem Geschäftsführer und Modelleur erster Firmen des In- und Auslandes möglich, die denkbar beste Arbeit zu liefern. Meine Spezialität sind grosse Säuger und deren Köpfe resp. Brustbilder. Tiernatzen werden nach eigener überaus haltbarer Methode hergestellt. Für naturgetreue, mottensichere Arbeit übernehme ich Garantie.

Kunden, die ihre bei mir präparierten Trophäen auf Jagdausstellungen in Deutschland oder Oesterreich ausstellen, erhalten vom Präparationspreis 15% Rabatt. Kautio kann in jeder Höhe gestellt werden.

Reelle Bedienung. Mässige Preise.

Erich Maischhofer

Zool. Präparator

Pforzheim, Deutschland (Baden).

318

Expedition
Commission
Max Littna
Daressalam.
Coulanteste Ausführung
sämtlicher
Aufträge.
Vertretung

GERMANIA
Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

- I. Lebensversicherungen zu günstigsten Bedingungen.
- II. Unfall- und Haftpflicht-Versicherungen.

Wegen Auskunft und Prospekte wende man sich an die

Haupt-Agentur: **Hansing & Co., Daressalam.**

Unteragenten gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Älteste und verbreitetste Zeitung des Schutzgebietes.

Bestes Infertionsorgan.

Gegründet 1899.

13. Jahrgang.

Berichte über interessante Vorkommnisse, in allen Teilen des Schutzgebietes, die sich zur Veröffentlichung eignen, sind stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert. Auslagen für **Telegramme** an unsere Redaktion (Telegramm-Adresse: „Zeitung“), über interessante Ereignisse, werden gleicherweise vergütet.

Verlag und Redaktion der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.

Gesetzl. !XeX! geschützt

Seifenmittel zum Schutze gegen Insektenstiche aller Art und zur Verhütung von Malaria, Mittel zur Vertilgung von Insekten aller Art. Hunderte von Zeugnissen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Schutz der letzteren gegen Insekten und Parasiten.

Preis: XeX No. 1 für Menschen: 1 Karton à 12 Flaschen franko verpackt

Mark 10.— in Postcollis von mindestens 4 Kartons
XeX No. 2 zum Schutze der Tiere: 1 Kilo franko verpackt Mark 8.— in Postcollis von mindestens 2 Kilos
XeX No. 3 gegen Pflanzenschädlinge: Mark 8.— per kilo franko verpackt in Postcollis von mindestens 2 Kilos.

1 Kilo XeX No. 2 oder 3 genügt für ein Waschquantum oder Spritzquantum von 30 bis 50 Liter.

Genauere Gebrauchsanweisung. Betrag ist der Bestellung beizufügen oder wird per Nachnahme erhoben. Wiederverkäufern bedeutender Rabatt. Muster von 1 Originalflacon werden nur von XeX No. 1 gegen Einsendung von Mark 1.— in Briefmarken abgegeben.

Aktiengesellschaft XeX Dübenforf-Zürich, Schweiz

Kaloderma



Kaloderma-Rasierseife in Aluminiumhüllen.

Zu haben in Parfümerie-, Apotheken u. Drogegeschäften.

Alleinige Importeure für Daressalam:
Anthön & Fließ.

Bahn-Hotel, Kilossa.

Erstes Hotel am Platze.

Vorzügliche Küche, gutgekühlte Getränke. Reinliche, guteingerichtete Zimmer; zu jedem Zugverkehr warme und kalte Speisen.

Ich übernehme die Verfrachtung von Gepäck und das Verladen von Vieh (1/2 Rupie pro Stück) ab hiesigem Platze zu billigen Preisen.

Bender.

Pertussin Zaeschner

ist ein unschädliches, sicher wirkendes Mittel gegen **Kenchhusten, Keckkopf- und Bronchialkatarrhe, Asthma** und andere Erkrankungen der Atmungsorgane, welches von den ersten Autoritäten als das Beste anerkannt ist. Es ist in den Apotheken aller Länder der Welt in Flaschen von ca. 250 gr erhältlich.

Generalvertreter für Deutsch-Ostafrika: **Bretschneider & Hasche, Daressalam.**

[276]

Wie

kann die Welt wissen, daß du etwas Gutes hast, wenn du es ihr nicht anbietest?

(Rockefeller)

Maddahanid Fluidextrakt B²

seit Jahren in der Kolonie erprobtes, zuverlässiges, inneres Heilmittel gegen Harn- und Blasenleiden und Geschlechtskrankheiten, macht Injektionen (Einspritzungen) mit Chemikalien vollkommen unnötig, bringt Heilung meist schon nach 3 oder 4 Tagen und bewirkt sofortiges Aufhören des Schmerzes oder Brennens. Bei Strikturen macht es den Gebrauch von Bougies entbehrlich und ist daher für mit Haruröhrenverengung Behaftete unschätzbar. Seiner Ungefährlichkeit halber ist es zur Verwendung durch Laien bestens geeignet. Die Anwendung ist einfach und die Wirkung eine sichere. Zwei Flaschen à 150 Gramm Inhalt kosten überallhin franko per Post 15 Rp. = 20 Mk. = 1 £ = 25 Freca gegen Nachnahme.

Maddahanid-Compagnie
Daressalam (Deutsch-Ostafrika), Araberstraße 33

Offerte für den Export.

Bols'

Ani ette, Curaçao
Cherry Brandy,
Half om Half usw.
Zeer oude Genever.

Erste Deutsche Ostafrikanische Bierbrauerei Daressalam :: Wilhelm Schultz.

Lagerbier • Weißbier • Braumbier
Malzbier • Porter • Eis • Sodawasser

Versandbiere sind pasteurisiert und
haltbar.

Vertretung für Dodoma und Umgegend:

Traun, Stürken & Devers G. m. b. H.

Konserven- Wurst- u. Fleischwarenfabrik Kwai L. ILLICH.

Post und Telegraph Wilhelmstal

empfehlen ihre überall bestens eingeführten

Fleisch- und Wurstkonserven

in ca. 100 div. Sorten, ständig frisch hergestellt. In allen Tin-Größen.

Nur Reißband-Dosen!

Prima Cervelatwurst, Salami, Landjäger und andere Dauerwurst-Sorten.

Garantiert dauernd haltbar. — Versandt nach überallhin.

ff. Frühstücks- und Safari-Konserven.

Preisverzeichnis stets zu Diensten!

Mit jeder Post zahlreiche Anerkennungen über hervorragende Produktion.

Vertretungen:

Tanga: Usambara-Magazin, Daressalam: H. Thomas, Max Steffens, Lindi: Lindi-Magazin, Dodoma: O. Becker & Co, Tabora: Gerlach & Menk, Moschi: A. Meyer, Muanza: Götze.

Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendliches Antlitz und einen reinen, zarten, schönen Teint. Alles dies erzeugt:

Stedenpferd-Tillemilch-Seife
von **Veramans & Co. Nadebent**
à mit Schutzmarke: Stedenpferd
St. 75 Pf. bei:

Bretschneider & Hasche.

Carl Dorn, Morogoro.

Wagenbauerei :: Schlosserei :: Klempnerei

empfiehlt sich

zur **Neuanfertigung von Lastwagen, Lieferwagen und Kraftwagen**, sowie zur Ausführung aller einschlägigen Arbeiten.

Prompte, schnelle Bedienung.

Solide Preise

Vorzügl. Küche

HOTEL

Deutscher Kaiser

Ältestes Hotel am Platze **MOROGORO** Inhaber **F. SAILER**

Vertretung der **Brauerei Schultz.**

Eigene Sodawasser-Fabrik

Bei jedem Zuge steht ein Wagen den verehrten Gästen zur Verfügung.

[228]

Erven Lucas Bols

Älteste Liqueurfabrik
Hollands.
In Qualität
unübertroffen.

Amsterdam.
Export-Vertreter:
Harder & de Voss
Hamburg.

Reiche Heirat findet jeder sofort im Offertenblatt Martag Leipzig. Probe-Nr. geg. 10 Stk. geb. Briefmarken.

Wäschetinte!

Zum Zeichnen der Wäsche empfohlen
Nautsch-Ostafrikanische Zeitung.

(Nachdruck verboten.)

Humor Friedrichs des Großen.

Unter diesem Titel ist im Vertrag von Robert Luy in Stuttgart der zweite Band der „Hohenzollern-Anekdoten“ in fünfter Auflage erschienen, dem wir die folgenden Stücke entnehmen: Bei der Inspektion eines Reiterregiments erkundigte sich Friedrich beim Obersten nach seinen Offizieren. Der Oberst antwortete sich über alle sehr lobend, nur den Rittmeister Z. tadelte er und meinte, es wäre ihm lieber, wenn derselbe verjagt würde, weil er saufe.

Nichts war dem Könige verhaßter als dies Laster. — Während der Revue beobachtete der König den beschuldigten Rittmeister und seine Schwadron genau und fand zu seiner Überraschung, daß die Schwadron unter Führung des Rittmeisters in jeder Beziehung ausgezeichnet exzerzierte, während die Leistungen des Obersten mittelmäßige waren.

Nach Beendigung der Revue nahm der König den Oberst beiseite und sagte zu ihm:

„Weißt Er was, sauj Er auch!“ — Friedrich wurde von Major v. d. H. um die Erlaubnis zu seiner vierten Vermählung gebeten. Der König schrieb an den Rand der Eingabe:

„Von jetzt an kann sich der Major v. d. H. so oft verheiraten als er will.“ —

Nach schon zu Friedrichs Zeiten war es den Offizieren streng verboten, Zivillieder zu tragen.

Ein flotter Leutnant übertrat einmal das Verbot. Er ging mit seiner Herzogin in Sanssouci spazieren, trug dabei einen bürgerlichen Rock und hatte, wohl aus Nutwillen, den Regen untergeschmalt, im Gefühle der Sicherheit, daß der König in Potsdam sei. Beim Einbiegen in eine Allee stand plötzlich der König vor ihm. Bewundert schaut dieser den merkwürdigen Dezentträger an und fragt:

„Wer ist Er?“ Der Offizier war erschrocken stehen geblieben, hatte aber doch die Geistesgegenwart zu antworten:

„Ich bin Offizier, allein ich bin incognito hier.“

Diese wichtige Entschuldigung gefiel dem Könige, und schlagfertig gab er zur Antwort: „So mach' Er, daß ihn der König nicht sieht!“ und ging weiter.

Ein Oberst hatte sich einen Postwagen zugelegt und seinem Kutscher bei Ausfahrten ein Posthorn gegeben, welcher von dem selben oft Gebrauch machte. Das Postamt beschwerte sich bei dem Könige darüber, dieser schrieb wie folgt an den Oberst:

„Mein lieber Oberst! —

„Es ist Euch verdonnert, so viele Hörner zu tragen, als Euch gefällig sind. Nur kein Posthorn, das in wider die Verordnung.“ —

Die Fürsten und Prinzen von Neuf heißen bekanntlich sämtlich Heinrich und unterscheiden sich nur durch die Zahl, die sie

diesem schönen Namen beifügen. Friedrich der Große, dem dieser Brauch spähst vorkam, fragte einen Prinzen von Neuf:

„Ist's wahr, mein lieber Prinz, daß Sie Nummern haben — wie die Italiener?“ —

Eine Pfarrer reichte beim König ein Bittgesuch ein, worin, er des Königs Befehl erbat, daß seine Kirchengemeinde ihm Fomage für sein Pferd liefern solle, da es ihm zu schwer werde, zu Fuß nach den eingepfarrten Dörfern zu gehen.

Friedrich schrieb an den Rand:

„Die Bibel sagt nicht, reitet in alle Welt, sondern gehet hin in alle Welt und lehret allen Völkern!“ —

Vor Beginn des ersten schlesischen Kriegs erregten die preussischen Truppenbewegungen, deren Zweck Friedrich II. selbst seinen Generalen gegenüber vorerst geheim hielt, unter diesen großes Aufsehen. Der frühere Erzieher des Königs, General von Kalkreuth, vermochte sein Verlangen, zu erfahren, wohin die Absichten des Königs zielten, nicht zu zügeln und erlaubte sich die Frage:

„Majestät, die Deichsel steht wohl nach Schlesien?“

„Kann Er schweigen?“ fragte der König zurück.

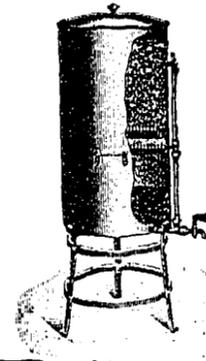
„Unbedingt,“ erwiderte Kalkreuth.

„Ich auch,“ war die lakonische Antwort des Königs, mit der sich Kalkreuth besänftigt zurückziehen mußte.

Das trefflich Buch sollte in recht viele Hände kommen (Preis M. 2.—, geb. M. 3.—). Man wird immer wieder seine Freude an dem geistvollen Witz haben, der den Preußenkönig gleich berühmt gemacht hat wie seine unvergesslichen Waffentaten.

Alle Betriebe, welche flüssigen Zucker verwenden, also in erster Linie Mineralwasser-Fabriken, Destillieren, Brauereien etc. dürfte der geistlich geachtete neue **Zuckerlös- und Filtrier-Apparat „Carolus“** interessieren, den die im Bau von Mineralwasserapparaten und Kellerei-Artikeln bestens bekannte Firma **Hugo Mosblech & Söhne Chrenfeld** neben

auf den Markt bringt. Während bei der jetzigen allgemein üblichen Methode, den Zuckersirup durch Einleihen zu gewinnen, ununterbrochen Bedienung erforderlich war, um ein Abstreifen des Zuckers zu verhindern und den Schmutz abzusaugen, bedarf der neue Apparat „Carolus“ keiner weiteren Bedienung, als in bestimmten Zeitabständen Zucker und Wasser aufzuschütten, und liefert alsdann automatisch einen gleichmäßig fließenden Sirup, haltbaren Zuckersirup in der stets gleichmäßigen Höchstkonzentration von 65-68% Zuckergehalt. Wird der Apparat 3-4 Mal abends gefüllt, so hat man am nächsten Morgen den



Sirup gebrauchsfertig zur Hand. Die Konstruktion des Apparates ist solide und überrascht in Fachkreisen durch ihre hohe Leistung bei kostenloser Betriebsweise. Ausführliche Prospekte und Hauptkataloge stellt die genannte Firma Interessenten gratis zur Verfügung



Hotel Kaiserhof.

Sonnabend, den 30. September, abends 7 1/2 Uhr

Tafelmusik

ausgeführt von der Askari-Kapelle der Kaiserlichen Schutztruppe.

MENU:

Russischer Salat, Demidoff.

„

Klare Ochsenschwanzsuppe.

„

Grillierte Zunge in Madeira Stangenspargel.

„

Wildes Tauben à la Gauthier.

„

Gefülltes Sparserkel

Frischer Rotkohl

Compot.

„

Himbeer-Eis.

„

Käse. Mokka.

„

Gedeck à Rp. 3.50.

Feldübungen

für farb. (ostafrikanische) Truppen

von E. Rigmann

Hauptmann und Kompanieführer in der Kaiserlichen Schutztruppe für S. O. A. 37 Seiten 8° mit 16 Figuren. Preis gebunden 3.— Rp. (Pfl. 1.—) brochiert 2.— Rp. (Pfl. 1.—) Zu beziehen durch den Verlag: Deutsch-Ostafrikan. Zeitung Daresalam.

fliegende Blätter, Simplificimus, Meggendorfer, lustige Blätter, mit jeder Post eintreffend, in einzelnen Nummern zum Verkauf, Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Bekanntmachung.

Die Unterzeichneten machen das Publikum ergebenst darauf aufmerksam, daß sie beabsichtigen, in kurzer Zeit nach ihrer Heimat zu fahren. Diejenigen, die an sie Forderungen irgend welcher Art haben, werden ersucht, ihre Ansprüche innerhalb zweier Wochen vom heutigen Tage ab geltend machen zu wollen.

Die nach Verlauf dieser Frist gestellten Forderungen werden nicht anerkannt.

Daresalam, den 27. September 1911.

Abdalla Bremji.

Kanji Bremji.

Hotel Fürstenhof.

Empfehle meinen Gästen das von mir geführte

Fürstenberg-Bier.

(Tafelgetränk S. M. des Kaisers.)

Anerkannt das beste Getränk. Eisgekühlt.

Zwei möblierte Zimmer mit Veranda zu vermieten.

Frau Büll.

Staub- und wasserdichte

Minenuhren,

sowie Spezialuhren für Eingeborene.

Reparaturen unter Garantie.

W. Leischke, Uhrmacher,

Daresalam, Unter den Akazien.

Leppiges Haar



ist das erste Erfordernis weiblicher Schönheit. In der Hebung der natürlichen Funktionen des Haars durch regelmäßige Waschungen mittels „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“ besitzen wir das rationelle Mittel, die Zeretzungsprodukte der Kopfhaut, den Staub und die Krankheitsreger des Haars zu entfernen und dadurch eine Kräftigung und Regenerierung des Haars zu ermöglichen. Das millionenfach bewährte Haarpflegemittel „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“ macht das Haar schuppenfrei, glänzend und gibt auch dürtigem Haar volles Aussehen. — Man verlange beim Einkauf ausdrücklich „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“ mit der nebenstehenden Schutzmarke und lehne Nachahmungen des Original-Fabrikates kategorisch ab. (Paket 20 Pl., 7 Pakete M. 1.20), auch mit Ei-, Tee- oder Kamillen-Zusatz (Paket 25 Pl., 7 Pakete M. 1.50) in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerie-Geschäften erhältlich.



Schutzmarke.

Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin N 37.

M. Th. Curmulis. P. B. 13.

Wissmann-Hotel.

Vierzehn Zimmer mit elektrischer Beleuchtung.

Restaurant — Bar

Billard-Zimmer.

Cigaretten-Fabrik.

Alle Sorten Getränke und Konserven.

Spezialität: Französ. u. ital. Rotwein.

Unternehmer.

Spedition.

Commission.

39]

JAMES BUCHANAN & Co., Ltd.

London — Glasgow — Hamburg.

Scotch Whisky Distillers

Hollieferanten S. M. des Königs Georg V.

SPEZIAL RED SEAL BLACK and WHITE

Bei sämtlichen Stationen der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft und Usambara-Magazin.

Bretschneider & Hasche, Daresalam und Wm. Müller & Co., Tanga.



Der moderne Mensch

bedarf eines erstklassigen Präzisionsinstrumentes als Taschenuhr. Wünschen Sie einen wirklich zuverlässigen Zeitmesser zu erwerben, so wenden Sie sich an eine absolut reelle vorteilhafte Bezugsquelle.

Wir sind langjährige Lieferanten der Deutschen im Ausland.

Neuestes Preisbuch auch über Zimmeruhren, Gold-, Silber- und Alfenidwaren, Musikwerke, optische Artikel, Lederwaren, Koffer etc. gratis u. franko. 2 Jahre Garantie. Einzelverkauf an Private.

Grau & Co., Leipzig, 181.

